



Nr. 9
April
2025

Hospiz im Wilhelminenstift Speyer

Newsletter Hospiz im Wilhelminenstift Speyer

Liebe Freund:innen und Förder:innen unseres Hospizes,

in unserem letzten Newsletter erwähnten wir die hospizliche Haltung, der sich alle im Hospiz Tätigen verpflichtet fühlen. In der Folge wurde ich auf den Begriff „hospizliche Haltung“ angesprochen. In dieser Ausgabe möchten wir erklären, was wir darunter verstehen.

Übrigens, falls Sie zurückliegende Ausgaben des Newsletters (noch einmal) lesen oder an andere weitergeben möchten: Alle Ausgaben stehen auf der Website als Download bereit.
<https://www.diakonissen.de/hospiz-palliative-care/hospize/hospiz-im-wilhelminenstift/>



Herzliche Einladung: Am 6. April findet um 19 Uhr in der Speyerer Dreifaltigkeitskirche ein vom Hospizförderverein organisiertes Benefizkonzert zugunsten des Hospizes statt, siehe auch Veranstaltungshinweis auf der letzten Seite dieses Newsletters. „D-Tones“, die Bigband der Diakonissen Speyer, präsentiert Swing über Latin bis Rock und Funk, gefühlvolle Balladen und temporeiche Gesangsstücke. Der Eintritt ist frei.

Herzliche Grüße

Ihre Kerstin Ohlemann, Hospizleitung

Hospizliche Haltung – was ist das?

Gäste, nicht Patient:innen

Haben Sie sich schon einmal gefragt, warum wir im Hospiz von Gästen und nicht von Patient:innen

sprechen? Das Wort Hospiz geht auf das lateinische Wort für Gastfreundschaft und Herberge zurück, *hospitium*. Und in einer Herberge ist man Gast, wird beherbergt und versorgt.

Hospiz im Wilhelminenstift
Diakonissenstraße 1a
67346 Speyer
Telefon 06232 22-1689
hospiz-sp@diakonissen.de
www.diakonissen.de



Palliative Care

Palliative kommt aus dem Lateinischen: *pallium*, der Mantel, *palliare*, den Mantel um jemanden legen. Im Zusammenhang mit der Sterbebegleitung bedeutet dies, dass die Menschen, die wir beherbergen, und ihre Angehörigen beschützt, mit einem umsorgenden Schutzmantel umgeben sein sollen.

Care kommt aus dem Englischen und hat vielfältige Bedeutungen: Pflege, Sorge, Kümern. In unserem Kontext bedeutet es, für einen Menschen in Not zu sorgen, ihn zu pflegen, ihn in seiner Individualität und Ganzheit zu sehen und zu hören und ihm Aufmerksamkeit zu schenken.

Sterben als Teil des Lebens

Der Tod gehört zu unserer menschlichen Existenz unausweichlich dazu. Der Tod verliert an Schrecken, wenn wir ihn nicht aus unserem Leben, aus unseren Gedanken verbannen, sondern über ihn sprechen und ihn beim Namen nennen, in mitfühlenden, aber klaren Worten.

Selbstbestimmung

Jeder Gast soll selbstbestimmt leben und sterben dürfen. Um Angebote wie Seelsorge, Aromapflege, Musiktherapie und Gespräche oder aber Alleinsein oder gemeinsame Stille machen zu können, ist es wichtig, dass wir den Gast und die Angehörigen gut kennen. Wem seine Unabhängigkeit im Leben wichtig war, kann auch im Sterben nur schwer die Kontrolle abgeben. Die einen wünschen in ihrer letzten Lebensphase die Gemeinschaft mit anderen, andere wählen den Rückzug von der Außenwelt. Wir sterben so, wie wir leben.

Ebenso respektieren wir das individuelle Bedürfnis nach Schmerzmedikation. Es gibt Gäste, die die Möglichkeiten der Schmerzmedikation ausschöpfen möchten, anderen ist es wichtiger, ihre letzten Wochen und Tage möglichst bewusst zu erleben, dafür nehmen sie Schmerzen in Kauf. Der sterbende Mensch wählt und entscheidet, wir respektieren und begleiten.

Respekt

Wir respektieren die beschriebene Selbstbestimmung der Menschen, die uns anvertraut sind. Wir respektieren den Sterbeprozess. Wir beschleunigen nicht, wir halten nicht auf, wir vertrauen auf die natürliche Intelligenz des Sterbeprozesses. Wir, das gilt gleichermaßen für Haupt- und Ehrenamtliche, bewerten die Wertevorstellungen, Lebensentwürfe und Entscheidungen der Gäste und ihrer Familien nicht. Wir begegnen den Sterbenden und ihren persönlichen Entscheidungen mit Respekt. Eine so gelebte hospizliche Haltung vermittelt Trost, inneren Frieden und Geborgenheit.



Ganzheitlichkeit

Wir betrachten den Menschen als Ganzes, haben nicht nur den körperlichen Zustand im Blick, sondern auch die psychischen, sozialen/familiären und spirituellen Bedürfnisse. Gerade das empfinden Menschen als das Besondere an einem Hospizaufenthalt. Viele Gäste haben eine lange Krankheitsgeschichte hinter sich, in der sie sich auf ihre Symptome und ihren Körper reduziert fühlten. Es ist ein Geschenk, in der letzten Lebensphase als ganzer Mensch in meiner Individualität wahrgenommen und angenommen zu sein.



Vertrauen

Wir vertrauen auf die natürliche Intelligenz des Sterbeprozesses. So wie eine Geburt ihre Zeit braucht und ihren eigenen Gesetzen folgt, so folgt auch das Sterben seinen eigenen Gesetzen und seinem eigenen Rhythmus.

Essen und Trinken

Ein wichtiges Zitat in der Hospizarbeit: „Wir sterben nicht, weil wir aufhören zu essen und zu trinken. Wir hören auf zu essen und zu trinken, weil wir sterben.“

Wenn das Leben endet, verändert sich der Stoffwechsel und damit auch das Bedürfnis nach Essen und Trinken. Der Körper kann Nahrung und Flüssigkeit nicht mehr wie gewohnt verarbeiten, sodass Übelkeit und Erbrechen folgen können oder Flüssigkeit sich einlagert oder zurückstaut. Die Zeit, die wir mit diesen Beschwerden aushalten müssen, können wir sinnbringender mit Gesprächen oder Erinnerungen verbringen. Die Erwartungshaltung, dass der Sterbende essen und trinken muss, geht oft gerade von Angehörigen aus und kann sehr belastend sein: für den Sterbenden, für die Angehörigen, aber auch für die Mitarbeitenden im Hospiz.

Unser Körper weiß, wann es Zeit ist, mit Essen und Trinken aufzuhören. Dies ist ein normaler Teil des Sterbeprozesses, um den wir wissen und den wir nicht nur respektieren, sondern auch unterstützen.

Ein Beispiel

Wenn Sie am Bett sitzend die Hand eines sterbenden Menschen halten möchten, legen Sie Ihre Hand sacht unter die Hand des Menschen, den Sie begleiten, sodass dieser seine Hand jederzeit lösen kann. Lassen Sie dem Menschen die Freiheit, den Körperkontakt zu unterbrechen und seine Hand zu entziehen. Halten Sie nicht fest, sondern geben Sie Halt. Und nehmen Sie nicht persönlich, was passiert, sondern vertrauen Sie dem Sterbeprozess. Die sterbende Person ist uns Zurückbleibenden in ihrem Wissen voraus. Hält die Hand Sie fest, so halten Sie sie auch. Entzieht sich die Hand, lassen Sie sie gehen. Respektieren Sie die Person in ihrer Selbstbestimmung. So findet ein Dialog der Hände statt. Das ist hospizliche Haltung.

Das war Fasching im Hospiz:



Ausblick – was bald ansteht

- Sonntag, 6. April, 19–21 Uhr: Benefizkonzert „Let's get loud“ der Bigband der Diakonissen Speyer für das Hospiz im Wilhelminenstift, vom Hospizförderverein organisiert und begleitet. Dreifaltigkeitskirche in Speyer, Große Himmelsgasse 4. Der Eintritt ist frei. Um Spenden für den Förderverein wird gebeten.
- Ostersonntag, 20. April, 15 Uhr: Ostergottesdienst im Hospiz, mit Pfarrerin Antje Kunzmann
- Trauercafé (jeden dritten Donnerstag im Monat von 15:30 bis 17:30 Uhr), sprechen Sie bei Interesse bitte die Hospizleitung an

Unterstützen Sie uns mit Ihrer Spende

Der Aufenthalt im Hospiz ist für unsere Gäste kostenfrei. Die Kranken- und Pflegekassen tragen 95 Prozent der Kosten. Für die verbleibenden fünf Prozent sind wir auf Spenden angewiesen. Herzlichen Dank!

Spendenkonto:

IBAN DE24 5206 0410 0007 0009 36

Stichwort: Hospiz Speyer

Impressum:

Caroline Byrt, Kerstin Ohlemann, Corinna Müller-Erb
Fotos: Melanie Hubach; Diakonissen Speyer

Sie möchten unseren Newsletter abonnieren? Bitte lassen Sie uns Ihre Kontaktdaten per E-Mail an hospiz-sp@diakonissen.de zukommen. Vielen Dank!

Kontakt:

Hospiz im Wilhelminenstift Speyer
Telefon 06232 22-1689
hospiz-sp@diakonissen.de
www.diakonissen.de